

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 21

Artikel: Sanfte Geburt - sanfte Natur?
Autor: Rehmet, Sybille
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sanfte Geburt - sanfte Natur?

Sybille Rehmet



„Grün ist das Leben“ – und die Linken und Alternativen bekommen wieder Kinder. Neue Männer braucht das Land. Neue Mütter hat es, laut Kursbuch, schon; und auch die Zahl der Neuen Kinder wächst. Die Kinder sind „neu“ von Geburt an.

Zu den Konzepten von antiautoritärer Bewegung und dem Wissen um die Bedeutung der ersten Lebensjahre für die Entwicklung des Kindes kommen Vorstellungen von „alternativer“ Geburt; die Kinder sollen angstfreier und nicht schon von Anfang an traumatisiert auf die Welt kommen. Die Geburt wird sanft.

In der Antike und im Mittelalter lag die Geburtshilfe ausschließlich in der Hand von Frauen, Priesterinnen, weisen Frauen und Hebammen. Erst im 17., 18. Jahrhundert drangen Männer in diesen Bereich ein, zuerst die Bader und Barbieri, dann auch die Chirurgen. Im 18. Jahrhundert wurden die Bemühungen verstärkt, Geburtshilfe zu einer eigenen medizinischen Disziplin zu machen. Die ersten Entbindungsheime wurden gegründet. Die Hebammen wurden formal Ärzten unterstellt, ihr Tätigkeitsbereich wurde eingeschränkt. Seit der Einführung der Zangen Geburt, die nur von Ärzten ausgeführt werden durfte, waren Hebammen nur noch für „normale“ Geburten zuständig.

Für die Frauen bedeutete Geburt in jedem Fall ein hohes Risiko: In den Entbindungsheimen und Krankenhäusern grassierte das Kindbettfieber, bei den Hausgeburten war aufgrund der schlechten hygienischen Verhältnisse die Sterblichkeit ebenfalls enorm hoch. Das änderte sich erst, nachdem in den

Krankenhäusern die Hygiene verbessert worden war. Das Risiko dort sank erheblich. Klinikgeburt wurde zum Synonym mit sicherer Geburt und zunehmend von Frauen aus besseren Kreisen in Anspruch genommen.

Die Forderung nach Klinikgeburt für alle, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts aufkam, wurde allerdings erst Mitte der 60er Jahre dieses Jahrhunderts bei uns verwirklicht, als die Krankenkassen die Kosten für eine normale (komplikationslose) Geburt im Krankenhaus übernahmen. Noch in den 50er Jahren betrug der Anteil der Hausgeburten 50 %, in den 60ern 20 %, heute beträgt er etwa 2 %.

Die Geburt im Krankenhaus wurde zum Regelfall und geriet so in den Sog der immer weiter um sich greifenden Technisierung der Medizin. Vorläufiger und perverser Höhepunkt: die „programmierte“ Geburt, bei der die Frau zum festgelegten Termin in die Klinik kommt (wegen der Arbeitszeitregelung möglichst nicht am Wochenende), wo dann die Geburt mit den wehenfördernden Mitteln eingeleitet wird. Die Frau spürt davon nichts, da sie unter Schmerzmitteln steht; das Kind wird ihr gleich weggenommen, gewogen, vermessen, abgesaugt usw. Durch die Erfahrungen mit dieser entfremdeten Geburt, aber auch durch die Frauenbewegung und die Ökologiebewegung ist ein Unbehagen dieser Geburtshilfe gegenüber entstanden. Die Technikfeindlichkeit mancher links-alternativer Kreise und das neu aufgekommene Bedürfnis nach Natur- und Körpererfahrung taten ein übriges, um den Boden für eine „Neue Geburtshilfe“ vorzubereiten, deren erster „Chefidologe“ der französische Arzt Frederick Leboyer mit seinem 1974 erschie-

nenen Buch „Geburt ohne Gewalt“ wurde. Leboyer propagiert darin die Vorstellung von einer sanften, kindgerechten Geburt, wobei die von ihm vorgesehene Methode folgendermaßen aussieht: kein grelles Licht, sondern eher Halbdunkel, nur leise miteinander reden; das Kind nach der Entbindung auf den Bauch der Mutter legen (in Bauchlage, mit angewin-



kelten Armen und Beinen), die Nabelschnur auspulsieren lassen und erst dann durchschneiden, Kind massieren, streicheln, in körperwarmem Wasser baden, an die Brust anlegen, möglichst wenig Krankenhauspersonal, möglichst wenig Eingriffe in den normalen Geburtsablauf, absolute Konzentration des Geburtshelfers auf die Bedürfnisse des Kindes.

Die Leboyersche Methode gilt als der Prototyp der sanften Geburt. Inzwischen gibt es außer dieser noch eine wahre Inflation anderer Methoden – Geburt nach Lamaze, nach Read, hockend, liegend, sitzend, unter Wasser, im Bett, im Gebärstuhl. Leboyers Vorstellung von einer sanften Geburt ist keine Methode, sondern eine Einstellungssache, wie er selbst sagt, für die die „Liebe“ dem Neugeborenen gegenüber, um dessen Bedürfnisse auch wirklich adäquat erfüllen zu können, als absolut notwendig angesehen wird.

Von vielen Frauen, besonders aus der links-alternativen Szene und der Frauenbewegung, inzwischen allgemeiner aus der Mittel- und Oberschicht, wurde die sanfte Geburt begeistert aufgenommen. Neue Vorstellungen von Körper, von Natürlichkeit, von Rollen, von Kindererziehung erfordern auch eine andere als die herkömmliche technisierte Art von Geburt. Betrachtet man die Situation in der Geburtshilfe heute, so haben sich die Frauen mit ihren Bedürfnissen den Institutionen gegenüber durchgesetzt. Unter dem Druck von Angebot und Nachfrage führen immer mehr Kliniken sanftere Geburtsmethoden ein (ein Chefarzt: „*Sanfte Geburt, Rooming-in, und diesen ganzen Klimbim machen wir hier jetzt auch.*“).

Das Geschäft mit der sanften Geburt floriert. Aber nur solange, wie es den Rahmen der Institution nicht verläßt: Frau kann zwar ihr Kind sanft bekommen, aber in der Regel immer noch im Krankenhaus. Es werden zwar z.B. Gebärstühle angeschafft – mit besonderer Vorliebe dann, wenn ein anderes Krankenhaus in der näheren Umgebung auch einen hat und die Gefahr besteht, daß die Kundinnen weglauen –, aber Hausgeburten als echte Alternative zur Klinikgeburt sind noch immer bei Medizinern verpönt.

Es gibt zwar ambulante Geburten in der Praxis mancher Ärzte, aber für eine solche Geburt – sanfter, psychologisch hervor-

ragend betreut, muß Frau unter Umständen bis zu tausend Mark zusätzlich bar auf die Hand zahlen.

Hausgeburten werden abgelehnt, auf Gynäkologenkongressen wird dagegen gewettert. In anderen Ländern mit erheblich mehr Hausgeburten (z.B. Holland, wo allerdings auch bessere Voraussetzungen dafür vorhanden sind) liegt die Säuglingssterblichkeit niedriger als in der BRD, die trotz des hohen Technisierungsgrads die zweithöchste von ganz Europa besitzt. Versuche wie z.B. in Bremen, Hauspflege durch ein Hebammenkollektiv zu intensivieren, wurden wegen angeblich fehlender Mittel abgebrochen. Bei uns ist ein Gesetz geplant, das die Neuniederlassung von Hebammen praktisch unmöglich macht und damit das „Aus“ für eine größere Hausgeburtsbewegung bedeutet. Im Raum Frankfurt etwa gibt es nur drei niedergelassene Hebammen.

Die Grenzen, innerhalb derer sich die gesellschaftliche Zustimmung für die sanfte Geburt bewegt, sind also recht deutlich. Ihre Methode aber ist als „sanfte Technologie“ gesellschaftsfähig, wird von der modernen Medizin vereinnahmt und damit entschärft.

Trotzdem aber ist Kinderkriegen angenehmer, entspannter, menschlicher geworden. Ein Teilbereich der Medizin wurde gezwungen, sich zu öffnen und Veränderungen zuzulassen.

Die Vorstellungen, die Frauen zur sanften Geburt bringen, umfassen aber noch viele weitere Bereiche: Es gehört dazu, sich gesund zu ernähren, zu recyceln, ihr Kind zu stillen, die Krabbelgruppe, die freie Schule . . . Man könnte einen ganzen sanften, alternativen Lebenszusammenhang ausmalen, wenn nicht . . . Zum Beispiel das Stillen: Ernährungsphysiologisch ist Muttermilch die optimale Nahrung für das Baby, außerdem ist der psychische Wert des Stillens für die Mutter-Kind-Beziehung enorm. Kein Wunder, daß bei uns – gerade im Zeitalter der sanften Geburt – wieder verstärkt gestillt wird (während in den Ländern der Dritten Welt Nestlé immer noch auf dem Vormarsch ist). Mitten in der Renaissance des Stillens, 1981, erschien aber eine Studie des Öko-Instituts und wies nach, daß Muttermilch mit Schadstoffen wie PCB, DDT usw. dermaßen verseucht ist, daß Kuhmilch mit denselben Werten schon längst aus dem Handel gezogen wäre.

Es ist schwierig, das psychische Wohlergehen durch Stillen gegen mögliche körperliche Schädigungen durch die Schadstoffe in der Muttermilch abzuwägen. Aber einfach weiterstillen?

Und wie läßt sich die eigentlich zur sanften Geburt dazugehörige sanfte Schwangerschaft durchsetzen, wenn viele Frauen bis kurz vor der Geburt unter allen anderen als sanften Bedingungen arbeiten müssen?

Oder wie die alternative, freiere Kindererziehung praktizieren, wenn – besonders spürbar seit der inzwischen überall vollzogenen Wende – Kindergartenplätze reduziert werden, der Schulstreß zunimmt und die Jugendlichen keine Perspektive mehr haben?

Sanfte Geburt – zurück zur Natur?

Die alltäglichen Erfahrungen mit einer Umwelt (und Medizin), die von Technik, Rationalisierung, Arbeitsteilung, Entfremdung geprägt ist, auf der einen Seite, alternativ-feministisch-ökologisches Selbstverständnis auf der anderen Seite wecken verstärkt Bedürfnisse nach Wärme, nach Geborgenheit, Sich-aufgehobenfühlen, nach positiven Erlebnismöglichkeiten der eigenen Person und des eigenen Körpers.

Und diese Bedürfnisse projizieren sich auf den Begriff „Natur“. Gar nicht so selbstverständlich, denn früher war Natur für die Menschen etwas existentiell Bedrohliches, nicht Beherrsch-



Hausgeburt, ...

bares, das man als Gottheit verehrte oder durch Opfer zu besänftigen suchte. In dem Maße, in dem nun Natur von Menschen beherrscht wird, verliert sich der bedrohliche Aspekt, das Schöne und Gute, Positive und Romantische überwiegt. Die Rolle, die früher die Natur in den Ängsten der Menschen innehatte, übernimmt allmählich die Technik. Man fürchtet sich nun vor deren Unberechenbarkeit, vor technischen Entwicklungen und Katastrophen. Gegenüber der Natur hat man nun die Sicherheit, sie sei (zumindest in den Industrieländern) im Zweifelsfall beherrschbar. Es vollzieht sich also ein Rollentausch.

Das sehnstüchtige Wiederentdecken der Natur bezieht sich auf die „Mutter Natur“: Leben hervorbringen und bewahren; auf Wärme und Geborgenheit.

Und dieselbe Schablone, die man auf Natur anwendet, wird auch über die Vorstellungen von Geburt gestülpt: Reduktion auf das Schöne, Gute, Mystifizierung des Gebärens, Projektion von Bedürfnissen nach Körpergefühl und Selbsterfahrung. Aus natürlich wird sanft.

Natur selbst existiert kaum noch. Ein abstrakter Begriff von Natur bekommt dagegen die Funktion, Gegenpol zu Technik und Mittel für eine umfassende Körper- und Selbsterfahrung zu sein. Natur wird zum Identifikationsobjekt. Die neue Sanftheit braucht ein Pendant, das sie in der selektiv als sanft und gut wahrgenommenen Natur findet. Dabei ist natürliche Geburt ohne technische Hilfsmittel alles andere als sanft. Sie ist schmerzhaft, oft gefährlich und wird von den Frauen in der Regel nicht nur als beglückendes, bereicherndes Ereignis erlebt. Ihre bedrohlichen und aggressiven Anteile werden aber unter den Tisch gekehrt.

So entspricht die sanfte Geburt eher dem „Zeitgeist“. Um uns herum wird alles immer härter, wir rücken zusammen, sind nett miteinander und bringen unsere Kinder sanft zur Welt.

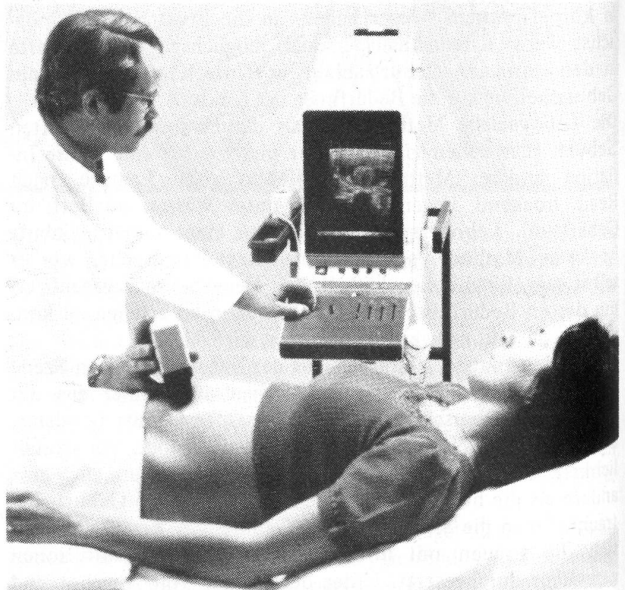
So ist jetzt im Rahmen der „Neuen Mütterlichkeit“ auch die Selbstaufopferung für das Kind wieder angesagt. Die Natur-

verbundenheit und das „spezifisch Weibliche“ wird in den Vordergrund gerückt. Plötzlich ist etwa der Schmerz bei der Geburt etwas Großartiges. Es bleibt unwidersprochen, daß Kinder in den ersten Lebensjahren die Mutter voll und ganz brauchen und viele Frauen deshalb zu arbeiten aufhören. Mütterlichkeit und Sanftheit sind in, Aggressivität ist verpönt. Was früher die selbstverständliche Rolle der Frau war, kommt nun wieder, nur als etwas Besonderes, etwas spektakulär Erlebbares.

Auch die Herangehensweise an das sanfte Kinderkriegen greift althergebrachte Strukturen auf. Genauso, wie die Schulmedizin ihre Probleme in Fehler einzelner Organe aufteilt, geht man arbeitsteilig an die sanfte Geburt heran: Atemtraining, psychische Vorbereitung und Beckenbodengymnastik usw.

Trotzdem wird mit sanfter Geburt die Vorstellung eines „ganzheitlichen“, unverfälschten Erlebens verbunden. Dem scheinen auch die technischen Hilfsmittel keinen Abbruch zu tun: Ultraschall, Vorsorgeuntersuchungen, Fruchtwasserpunktionen usw. werden immer wieder im Verlauf einer Schwangerschaft in Anspruch genommen und verbessern das positive Erleben auch nachhaltig. Sie vermitteln die Sicherheit, daß mit dem Kind alles in Ordnung ist, daß es wächst, sich bewegt und groß genug ist. Man kann Erbkrankheiten und bestimmte Mißbildungen ausschließen und die Lage des Kindes im Bauch bestimmen, die letzten Endes darüber entscheidet, ob eine sanfte Geburt überhaupt möglich ist.

Frau rückversichert sich dem eigenen Körper gegenüber, traut der Natur doch nicht so hundertprozentig. Natürlichkeit wird zwar angestrebt, aber durch Technik abgesichert, d.h. Natur wird letzten Endes als unterlegen, als schwächer angesehen.



... aber mit Rückversicherung

Das entspricht ja auch der alltäglich sichtbaren Realität: Natur wird überall kaputtgemacht – absterbende Wälder, Flüsse, die umkippen, unser eigener Körper, der sich gegen die Verseuchung von außen zunehmend nicht mehr wehren kann und mit Krankheiten wie Krebs reagiert.

Es ist schwer, etwas als schwächer zu erleben und sich trotzdem darauf einzulassen. Einfacher, aber auch zu einfach ist es, sich ein einseitig glorifizierendes Bild von Natur zu schaffen, sich eventuell auch einen anderen Zugang über mystifizierendes Erleben zu suchen und sich aber doch, für den Ernstfall, die technischen „Hintertüren“ offenzulassen, den Ultraschall, den Krankenwagen vor der Tür oder die Möglichkeit zum Kaiserschnitt im Nebenzimmer.